Zeitschrift: Geographica Helvetica : schweizerische Zeitschrift für Geographie = Swiss journal of geography = revue suisse de géographie = rivista svizzera di geografia

Herausgeber: Verband Geographie Schweiz ; Geographisch-Ethnographische Gesellschaft Zürich

Band: 14 (1959)

Buchbesprechung: Atlas der schweizerischen Volkskunde : Richard Weiss

Autor: E.W.

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 16.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

VOM ATLAS DER SCHWEIZERISCHEN VOLKSKUNDE *

Seit dem Erscheinen des ersten Faszikels des Atlasses der schweizerischen Volkskunde im Jahre 1951 hat dieses wahrhaft nationale Werk erfreuliche Fortschritte gemacht. Es ist auf 9 Lieferungen mit insgesamt 156 Karten angewachsen, die alle erkennen lassen, daß das Gemeinschaftsleben der Schweizer, ihre Sitten und Bräuche, unverwüstliche Vielfalt kennzeichnet. In die Freude am unbeirrbaren Wachsen des Unternehmens mischt sich freilich das Bedauern über den Hinschied eines seiner Initianten und Betreuers, des Basler Volksforschers PAUL GEIGERS, dem nur vergönnt war, das Erscheinen der drei ersten Lieferungen zu erleben. So legte sich die ganze Last der Arbeit auf RICHARD WEISS, den man verstehen kann, wenn er in der Folge, namentlich für die Bearbeitung der Kommentare Mitarbeiter suchte. Er fand sie glücklicherweise in seinem Schüler WALTER ESCHER und in der Sekretärin des Schweizerischen Instituts für Volkskunde (Basel), Fräulein ELSBETH LIEBL, die seither auch als Mitherausgeber zeichnen. Daneben erfuhr der Hauptredaktor die Hilfe einer Reihe von Kollegen namentlich aus dem weiten Bereiche der Sprachwissenschaften, von denen der 1958 verstorbene Berner Romanist KARL JABERG als Mitkurator wirkte und der «getreue Atlashüter» genannt wird.

In den vorliegenden Lieferungen sind 67 von den durch die seinerzeitige Enquête gestellten 15o Haupt-Fragen behandelt. Sie erfassen fast alle Bereiche des Volkslebens und geben daher einen guten Querschnitt durch dessen Struktur, so sehr sie an sich eine Auswahl darstellen. Nachdem in den ersten drei — an dieser Stelle 1951 kurz gewürdigten — Lieferungen Grußformen, Frühstücksspeisen, Mahlzeiten, Getränke und Winterbräuche kartographiert worden waren, wandten sich die folgenden, der Fragefolge gemäß zunächst Nahrungsmitteln (Brot: Hausbäckerei und Backhäuser, Brotformen und Brotgetreide, Kleingebäcke, Kartoffelspeisen, Würste, Käse- und Milchspeisen) und Festgebäcken (Birnbrote, Nußtresterkuchen, Wähen, Gebäcke in Menschen- und Tiergestalt, Schlagrahm, Fleischspeisen von Ziege, Schaf, Osterochse) zu. Im Anschluß daran wurde der Nationaltugend des Rauchens und Schnupfens eine relativ eingehende Beachtung geschenkt (Häufigkeit des Pfeifenrauchens, Pfeifenformen, Brissago, Toscani, Zigaretten, soziale Zuordnung des Tabakkauens, Rauchen der Frauen usw.). Aus dem weiten Gebiet der Tracht gelangten Kopfbedeckungen (Kopfbedeckung der Männer im Stall und bei Ausgängen, Kopfbedeckung der Frauen bei Feldarbeiten und auf Reisen, bei sonntäglichem Kirchgang), weibliche Haartrachten, Männerohrringe, Kapuzen und Heuhemden der Männer, Männerblusen, Holzschuhe und Steig (inkl. Absatz)eisen zur Wiedergabe, und zudem wurde der Verbreitung des Barfußgehens (von Erwachsenen und Kindern) nachgegangen. Nach Darlegungen über Kinderschlitten (verschiedene Formen), Zugvorrichtungen (Kummet, Halsjoch, Hornjoch des Rindviehs und deren Rückgang) und Zuggespanne (Tiere, Traktoren, Motorwinden) wandte sich die Aufmerksamkeit ausgesprochener wirtschaftlichen Erscheinungen zu (Hackbau, Grabbau, Dreschen: Dreschmethoden und Dreschgeräte, Bräuche und Maßnahmen vor und bei Beginn der Weinlese, Feste während und nach der Weinlese), wobei auch landschaftlich - mindestens regional - so markante Vorrichtungen wie Zäune und Hecken (Kreuzzäune, Ringzäune, Pfahlzäune, Grünhecken, Mauern) und Gestelle zum Trocknen des Grases (Heinzen, insbesondere mit Bezug auf den Wandel ihrer Verwendung) verfolgt wurden. Weiter widmete man neben den Winterfesten auch den Feiern des übrigen Jahres (Dreikönige, Lichtmeß, Fastnacht, Palmsonntag, Ostern: Ostereier, Himmelfahrt Christi, Pfingsten, Feuerbräuche, Umzüge mit Lichtern: Fackeln, Papierlaternen, Rüben, Heischumzüge und -bräuche: Herbst- und Mitwintertermine, Lärmbräuche zur Ehrung, Rüge und Strafe, Maskenbräuche, Verkleidungen usw.) eingehende Analysen. Schließlich erfuhren in den letzten der erschienenen Lieferungen Ausflüge, die Herkunft der Kinder (Orte an denen man die Kinder holt: Wasser, Pflanzen, Erde, Himmel; Storch usw.), die Wahl ihrer Namen (Regeln der Namenwahl) sowie die Dominanz bestimmter Namen in einzelnen Gegenden eingehende Berücksichtigung und kartographische Illustration. Der trotz knappster Darstellung bereits auf 923 Seiten angewachsene Kommentar bildet nicht allein die willkommene Erläuterung der Karten, sondern bietet, teilweise instruktiv illustriert, darüber hinaus die fundamentale Orientierung über das betreffende Sachgebiet und damit eine Dokumentation für eine künftige umfassende Volkskunde, wie sie sich wohl der Volkskundler selbst nicht minder als der Nachbarwissenschafter kaum besser wünschen könnte, dies übrigens umso mehr, als die Autoren der einzelnen Kapitel sich sehr um eine Beibringung der einschlägigen Literaturquellen bemüht haben.

Besteht auf Grund des kurz skizzierten Inhaltes der bisherigen Teile des Gesamtwerkes auch noch nicht die Möglichkeit, es völlig zu überblicken (auch, weil die wohl sicher notwendige Gesamtauswertung in Form von Überblicken über die räumliche Verteilung von Brauchs*gruppen,* ihre Begrenzung und die darauf beruhende regionale *Gliederung* des Volkstums im ganzen noch aussteht), so beweist das Vorliegende bereits durchaus schlüssig den großen Wert, die fundamentale Bedeutung des Atlasses für die Erkenntnis der kulturellen Struktur unseres Landes. Und schon jetzt darf deshalb mit Überzeugung festgestellt werden, daß das wesentliche

* Basel 1951 ff. Verlag der Schweizerischen Gesellschaft für Volkskunde. Auslieferung durch den Eugen Rentsch Verlag, Erlenbach-Zürich.

Ziel der Initianten und Schöpfer, «ein räumliches Abbild des schweizerischen Volkslebens ... das Verbreitungsbild charakteristischer Erscheinungen der volkstümlichen Kultur... gewohnheitsrechtlicher Überlieferungen, Sitte und Brauch im Jahreslauf und im Menschenleben, im All- und Festtag, endlich volkstümlicher Überlieferungen in Glauben und Aberglauben» zu entwerfen, so weit dies überhaupt im gesteckten Rahmen möglich war, erreicht ist. Auch seine Absicht, als Quellenwerk der Darstellung des tatsächlichen Verhaltens des Volkes bzw. der Volkstümer zu dienen, konnte wohl voll erfüllt werden, wobei der Dienst nicht allein der Volkskunde selbst, sondern allen sozialen Wissenschaften und nicht zuletzt der Geographie (insbesondere der Kulturgeographie und Landschaftskunde), darüber hinaus aber dem Volke selbst vielleicht am meisten zugute kommt.

Weit zuverläßiger als bisher läßt sich jedenfalls nun die Schweiz als «Compendium der alten Welt in ihrer ganzen Mannigfaltigkeit» erkennen, belegt der Atlas mit seinem Kommentar das auf engstem Raume so komplexe und doch so einleuchtende Verhältnis der Kultur zu Sprach-, Konfessions- und Staatsgrenzen, die Zusammenhänge von Stadt und Land, Markt- und Wallfahrtsorten und Binnenverkehr. Aus ihm wird natürlich nun auch der Vergleich mit andern Atlanten, mit Sprachatlanten, historischen, kulturgeographischen oder ökonomischen Atlanten viel fruchtbarer, da die Lösung von Kulturraumfragen sich auf ein weit breiteres und zugleich solideres Fundament zu stützen vermag. Nicht zuletzt trägt bei dieser Auswertung für verschiedene Wissenschaften die graphische Gestaltung des Atlas für Volkskunde bei, die — wie schon früher erwähnt — durch Prof. IMHOF beraten, vorbildlich genannt werden darf sowohl was die Wahl der Signaturen, der Farben und der Beschriftung anbelangt. Es war klar, daß bei einer relativ dünnen Streu von Belegorten, um den wissenschaftlichen Charakter des Werkes zu wahren, die Punktmanier verwendet werden mußte, bei welcher jede Aussage an den Ort (im Kartenbild bzw. im Raum) gestellt wurde, für den sie gegeben worden war. Damit war jede verfälschende Verallgemeinerung ausgeschlossen, wenn dadurch — naturgemäß — die Fixierung genauerer Verbreitungsgrenzen verunmöglicht wurde. Dafür kann jedes einzelne Zeichen den Anspruch erheben, stoff- wie ortsgetreues Quellenmaterial zu bieten, und wenn die hieraus zu konstruierenden räumlichen Zusammenhänge auch schwieriger zu erfassen sein werden, werden andererseits doch zugleich abwegige Schlüsse verhindert. Im übrigen kommt die Darstellungstechnik dem Bestreben des Kartenlesers, Zusammenhänge, Gebiete und Grenzen zu sehen, weitgehend dadurch entgegen, daß Zeichen- und Farbengebung so gestaltet ist, daß zusammengehörige Daten ohne Mühe rasch erkannt werden. Auf jeden Fall blieb die getreue Darstellung der Wirklichkeit des Volkslebens weitgehend gewahrt, wobei betont werden muß, daß die Übertragung des Beobachtungs- bzw. Erhebungsmaterials des Volkskundlers entschieden schwieriger und mit mehr Verfälschungsgefahren verbunden ist als etwa beim Sprachkartographen oder auch beim Kulturgeographen. Hiefür bietet übrigens die höchst lehrreiche Einführung in den Atlas, die von RICHARD WEISS stammt, eindrückliche und überzeugende Belege. Nicht nur das, sie orientiert in so ausgezeichneter Weise über die Entstehungsgeschichte, die Organisation, die Frageprobleme (Frageheft, stoffliche Abgrenzung gegenüber andern Enquêten, verschiedene Arten der Fragestellung usw.), die Belegorte, die Exploratoren, die befragten Gewährsleute, die Befragung selbst und die Vorbereitung der Karten (Stoffzubereitung, technische Probleme des Kartenentwurfs, Zeichenwahl, Maßstab, Grundkarten) und schließlich über den Kommentar, daß sie geradezu als Methodik oder Technik volkskundlicher Kartographie angesprochen werden kann, zumal sie in interessanter Weise, mit andern Volkskundeatlanten (Deutschland, Polen, Schweden, Baltenländer, England, Niederlande, Frankreich usw.) vergleichend auch die «geographische Methode» in der Volkskunde überhaupt diskutiert.

Aus diesen und andern hier nicht weiter zu nennenden Gründen kann zusammenfassend festgehalten werden, daß im Atlas der schweizerischen Volkskunde von PAUL GEIGER und RICRARD WEISS und ihren Mitherausgebern ein Werk in Vollendung begriffen ist, das nicht nur nationalen, sondern internationalen wissenschaftlichen Rang beanspruchen darf und diesen auch behaupten wird. Auf seine Bedeutung speziell für Ethnologie, Landeskunde (im weitern Sinne) und Geographie wird nach der Fertigstellung auch an dieser Stelle nochmals zurückzukommen sein. Schon jetzt aber sei den derzeitigen Bearbeitern und nicht zuletzt auch dem Verlag und den unterstützenden Organisationen dafür aufrichtig gedankt, daß sie die Mühe dieser Werkschöpfung auf sich genommen haben. Sie wird sich lohnen, so sehr sie den Lohn selbst in sich trägt.

E. W.

GESELLSCHAFTSTÄTIGKEIT — ACTIVITÉ DES SOCIÉTÉS

Verband Schweiz. Geographischer Gesellschaften. Die Delegierten der im VSGG. zusammengeschlossenen Gesellschaften traten am 14. März 1959 unter dem Vorsitz von Zentralpräsident Dr. E. SCHWABE (Bern) im Kartographischen Institut der ETH in Zürich zur ordentlichen Frühjahrssitzung zusammen. Nach der Genehmigung des durch Zentralquästor G. BIENZ erstatteten Rechnungsberichtes sowie des Budgets für 1959 und nach kurzer Orientierung über verschiedene kleinere Geschäfte stand die Frage der nächsten Herbst fällig werdenden Nachfolge im Vorort des Verbandes